

Bierstadter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Landchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pf. durch die Post
:: vierteljährlich Mk. 1.0 und Beitragsgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim, Eschbach, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautob, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinpoltige
Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pf. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 73.

Dienstag, den 25. Juni 1918.

18. Jahrgang.

Sie reden . . . reden . . . reden.

4 große Führer-Reden in einer Woche.

Winnen einer Woche haben nicht weniger als vier hervorragende englische Staatsmänner das Wort ergriffen: Bonar Law, Asquith, Lord Milner und Balfour. Über Bonar Laws Rede kann man mit dem Bemerkern hinweggehen, daß sein nachdrücklich unterstrichener Optimismus über die militärische Lage durch den Wunsch, einen Kredit von zehn Milliarden Mark schnell und schmerzlos bewilligt zu erhalten, hinlanglich erklärt ist. Redner der Opposition befürworteten übrigens die durch die Tatsachen wahrlich nicht begründete Zuversicht des Schatzkanzlers.

Die Reden der anderen Staatsmänner sind bedeutungsvoll, weil sie die Taktik erkennen lassen, mit der englische Politiker wichtige politische Ziele zu erreichen suchen. Angesichts der in England sich verhärtenden Kriegsmüdigkeit — nach den "Daily News" will ein großer Teil der Unterhausmitglieder eine Kündigung im Sinne des Verständigungsfriedens vorbereiten — sucht Asquith das englische Volk durch den Hinweis auf die unterschiedliche Tapferkeit der verbündeten Truppen und auf die Gefährlichkeit des deutschen Sieges aufzurütteln. Die Engländer und Franzosen haben nach der Darstellung des früheren Ministerpräsidenten jeden Fußbreit Bodens hartnäckig verteidigt; bei einem Verlust von 6800 Quadratkilometern binnen drei Monaten kommen auf jeden Fußbreit hartnäckiger Verteidigung nicht viele Sekunden. Ein deutscher Sieg würde — meint Asquith — den Tod des demokratischen Ideals bedeuten.

Wenn man sich durch pazifistische Anschaunungen nüchternen Zeitungen dadurch entledigt, daß Politik und Druckerei zerstört, wenn die englische Regierung dem holländischen Sozialistensprecher Troelstra den Platz zur Arbeiterversammlung in London verweigert, weil sie Friedensfreundliche Anerkennungen dieses innerhalb der sozialistischen Internationale führenden Mannes befürchtet, wenn ein indischer Redner in London erklären muß, sein Vaterland sei eine riesige Sklavenfabrik, in der die Eingeborenen fortgesetzt gedemütigt und erniedrigt würden, so scheint ins das demokratische Ideal in England auch ohne einen deutschen Sieg bereits gestorben zu sein.

Die Rede von Asquith war auf das eigene Land berechnet, Lord Milner und Balfour wollten auf das Ausland wirken: auf die Neutralen, auf die Mittelmächte und auf Russland. Den Neutralen wurde die Selbstlosigkeit Englands, das weder territoriale noch kommerzielle Vorteile für sich erstrebe, angepreist: die Worte Aegypten, Mesopotamien, deutsche Kolonien, Handelskrieg beleuchten zur Genüge die fiktive Behauptung. Die Neutralmächte suchten Lord Milner untereinander zu verfeindeln, indem er die Herrschaft Deutschlands — Balfour spricht zur Abwechslung von Balfour —, das seine Bundesgenossen in seinen Bann gewinge, geheilt. "Das deutsche Joch ist für Österreich-Ungarn das Joch der beiderseitigen felsenfelsen Freundschaft," mit diesen treffenden Worten fertigt Graf Burian, der Außenminister der Donaumonarchie, den plumpen Verhöhnungsversuch Milners ab.

Für Russland schließlich hatten — zweifellos nach vorangegangener Vereinbarung — sowohl Milner wie Balfour wie Asquith sehr schöne Worte. Man rüste Russland helfen und dürfe eine Nation, die ohne Schuld (wie stimmt dies zu Clemens' Wort von Russlands Verrat?) sich von den Bundesgenossen entfernt habe, nicht verleidern. Diesen schönen Wörtern entsprechen, wie so oft bei der Entente, keineswegs die Tatsachen. Die in den Entente-häfen liegenden russischen Schiffe werden beschlagnahmt, die nördlichen Häfen Russlands werden von englischen und französischen Kriegsschiffen beherrscht, englische Truppen besetzen die Kurmärsche, das bewaffnete tschecho-slowakische Gesindel, das die Sowjettruppen in Westsibirien beläuft und die gegenrevolutionäre sibirische Regierung mit bedenklichem Erfolg unterstützt, steht unter Führung eines französischen Obersten: vielleicht ist auch die Flucht des Großfürsten Michael aus Perm auf Ententemachenschaften zurückzuführen, der englische Name (Johnson) des mit dem Großfürsten entwickeleßen Sekretärs spricht jedenfalls nicht gegen diese Vermutung.

Das ist die Art, in der die Entente, wie Balfour so schön sagt, "es als ihre Ausgabe betrachtet, Russland seine volle Selbständigkeit in nationaler Hinsicht zurückzugeben." Die russische Regierung erlässt Protest auf Protest an die früheren Verbündeten, und die offizielle "Istwestija" droht:

"Die Bundesgenossen werden als Eindringlinge betrachtet werden, die bei uns feindliche Ziele verfolgen. Ihre Einmischung bedeutet den endgültigen Bruch der Bundesgenossen im Osten und Westen." So sieht Russland die von den englischen Staats-

männern empfohlene und von England und Frankreich tatsächlich geleistete "Hilfe" auf.

Bei den Neutralen ist die Stimmung ähnlich. Die Behauptung der "Daily Mail", die neutralen Schiffe führen absichtlich Zusammenstöße mit kleinen britischen Schiffen herbei, hat die sehr entente-freundliche norwegische "Sjøfartstidende" so erbittert, daß sie von empörender Beleidigung und von seiger, leichtsinniger und unverantwortlicher Beschuldigung spricht.

Auch der entente-freundliche Teil der schwedischen Presse fühlt sich nicht wohl, weil man erkennt, daß das Schiffsabkommen Schwedens mit der Entente der berüchtigten Verteilung des Überens gleicht, bei der der stärkere Teil alle Vorteile hat; "bedenklich einseitig" nennt ein ganz im Entente-fahrwasser schwimmendes Blatt die Vereinbarung; das brauchen die niederländischen und schweizerischen Blätter nach den ungünstigen Verträgen ihrer Länder mit Deutschland nicht zu sagen. Ja, die Neutralen werden allmählich widerwillig, am meisten Spanien, dessen Ministerpräsident Maura in der Cortesförsammlung sagte, für Spanien sei die Beherrschung der Meerenge von Gibraltar und der vorherrschende Einfluß an der Nordküste von Marokko eine nationale Notwendigkeit. Maura hatte ähnlich schon vor Jahresfrist unter ungeheuren Jubel in einer großen Versammlung in Madrid gesagt, aber damals war er Privatmann, das Wort des leitenden Staatsmannes wiegt natürlich schwerer.

Ja wenn England, wie es vorgibt, für die Rechte der kleineren Nationen kämpft, müßte es Gibraltar herausgeben. Das wird es gutwillig freilich ebenso wenig tun, wie es Irland freilassen wird. Die angesündigte Selbstverwaltung für Irland ist dadurch eingeleitet worden, daß man über 14 irische Grafschaften den verschärften Kriegszustand verhängt und die ordentlichen Gerichte durch Kriegsgerichte ersetzt hat. Kein Wunder, daß es zu Unruhen kommt wie in der Grafschaft Galway, wo eine regelrechte Schlacht zwischen der erregten Menge und der Polizei stattgefunden hat. Diese Behandlung Irlands gehört offenbar auch zu den "demokratischen Idealen", deren Tod nach der oben erwähnten Rede von Asquith durch einen Sieg Deutschlands herbeigeführt werden würde.

Amerikas Millionenheer.

Nachschubwierigkeiten bei den Truppentransporten Amerikas.

Unsere amtlichen Stellen haben die amerikanische Hilfe von vornherein richtig bewertet, sie weder unterschätzt noch überhöht. Was von deutscher Seite über die Herrschaft eines amerikanischen Heeres und die dauernde Aufrechterhaltung seines Nachschubes gesagt worden ist, das ist durch die Wirklichkeit bestätigt worden. Man steht jetzt vor der Tatsache, daß der Nachschub für die herübergeschafften amerikanischen Truppen versagt, wenn die Vereinigten Staaten nicht weitere Truppentransports einstellen wollen, weil es ihnen an dem genügenden Schiffraum fehlt. Das zeigt recht deutlich die "Newark World" am 8. Mai mit folgenden Worten:

"Auf Veranlassung der Bundesgenossen senden wir jetzt große Truppenmengen nach Frankreich. Wir senden sie aber ohne genügend Schiffraum für ihren Nachschub zu haben. Dochstößlich sehen wir das Leben unserer Soldaten aufs Spiel in der Annahme, daß Amerika den notwendigen Schiffraum bereitstellen könne."

Diese schwerwiegenden Sätze sind nicht etwa eine Privataufsicht der Newyorker Zeitung, sondern der Inhalt einer Rede, die am Tage vorher der Vorsitzende des Schiffahrtsausschusses der Handelskammer Edward A. Gilane hielt. Er sagte weiter, daß man für ein Heer von fünf Millionen Mann zwanzig Millionen Tonnen Schiffraum für den Nachschub haben müsse.

Der englische Ministerpräsident Lloyd George ist allerdings anderer Ansicht, aber sogar eine angelehnte englische Zeitung bezeichnete die letzte Lloyd George-Rede als ein Stück "politischer Heuchelei". Der amerikanische Fachmann steht den Tatsachen ins Gesicht und sagt:

"Die Unterseebootfrage ist noch nicht gelöst." Ich bin der Ansicht, daß eine Annahme der Besetzungen in den nächsten Monaten in Aussicht steht.

Dann spricht Gilane von der gefährlichen Lage an der Westfront, die es nötig mache, jeden verfügbaren Mann hinzubringen, da man vor der tragischen Möglichkeit unvorhergesehener Entwicklungen auf dem Schlachtfeld stände.

In den kommenden sechs Monaten, die wahrscheinlich die bedenklichsten des ganzen Krieges sein werden, bringt die Schnelligkeit des Schiffbaus mehr

als alles übrige von den Arbeitern ab. Wenn es gelingen würde, die Bauleistung zu erhöhen, so würde das der einzige Hoffnungsstrahl in dieser trüben Tage sein.

Zu vorstehenden Neuherungen nimmt auch die "World" vom 8. Mai Stellung und sagt u. a., daß die Förderung von Truppen demnächst eingeschränkt werden müsse, um Kriegsmaterial und andere Werte hinüberzuschaffen.

Wenn also schon jetzt bei den wenigen amerikanischen Divisionen, die sich in Frankreich befinden, derartige Nachschubwierigkeiten entstanden sind, wie würde die Entwicklung erst sein, wenn die großen geplanten Millionenheere auf französischem Boden ständen?

Frankreich in Angst.

Wann und wo kommt ein neuer Angriff?

Die englischen Zeitungen betonen, daß man noch schwile Wochen vor sich habe, bevor die Gefahr im Westen beschworen sei. Aus den Berichten der englisch-französischen Presse geht hervor, daß sich die alliierte Heeresleitung im Zweifel darüber befindet, wo der neue deutsche Angriff erfolgen wird; die Engländer rechnen mit einem solchen in Flandern, die Franzosen dagegen mit einer Fortsetzung des Drudes gegen Paris.

Zunehmendes Geschützfeuer.

Die Londoner "Morningpost" meldet: Die Anzeichen mehren sich, daß die Schlachten im Westen vor ihrem Wiederbeginn stehen. Auf den verschiedenen Teilen der langgestreckten Front nimmt das feindliche Artilleriefeuer zu. Die Armeekommissionen der Alliierten begaben sich ins Hauptquartier.

Paris rüstet sieberhaft.

Wie die "Bücher Morgenzeitung" erzählt, sandt vor einigen Tagen im alliierten Hauptquartier eine große Konferenz statt, an der die Generale Foch und Petain teilnahmen und zu der auch der Pariser Militärgouverneur General Guillemin hinzugezogen wurde. Es sind die letzten notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung von Paris beschlossen worden.

Der "Secolo" läßt sich von seinem Pariser Vertreter draußen, daß der unbedingte Widerstand von Paris in dieser Konferenz von allen militärischen und Regierungsinstanzen beschlossen wurde.

Die Entente-Hoffnungen auf Russlands Sturz.

Die "Sibirische Regierung" solls machen.

Der Pariser "Matin" zeigt seinen denksäulen Lesern gleich ein ganzes Bündel von Hoffnungen auf einen Sturz der jetzigen russischen Regierung und der Wiedereintritt Russlands in den Krieg vor: Die neue sibirische Regierung lädt alle russischen Patrioten um sich. Sie richtet einen Appell an die Alliierten, um eine neue Front zu schaffen und die Deutschen zu vertagen. Nach dem "Homme Libre" hat Japan sich zu der Interaktion entschlossen.

"Petit Journal" schreibt, die tschecho-slowakische Bewegung in Sibirien wird vom größten Teil der Bevölkerung unterstützt, die den Bolschewiki feindlich gesinnt ist.

Im vorderen Sibirien, gleich jenseits des Ural, also blüht der Weizen der Entente. Der Ausdruck der sibirischen "Regierung", "die Deutschen zu vertagen", zeigt allerdings von einer labelhaften Unstetigkeit, die einen Rückschlag auf die Bedeutung dieser Machthaber in Sibirien zuläßt.

Im fernen Sibirien einstweilen keine Entente-Blüten.

Aus Charkow in der Mandschurei wird gemeldet, daß der Entente-Abenteurer-General Semenow gekommen wurde, sich aus der Mandschurei zurückzuziehen, weil 3000 der von ihm mit sibirischen Vorspielen in den Krieg gelockten Kosaken sich auf die Seite des Feindes stellten, nachdem sie ihre Offiziere ermordet hatten.

Die Roten Gardisten bedrohen jetzt den äußersten Flügel von Semenows Truppen. Die Bolschewiki haben sich, Meldungen aus Chinas Hauptstadt Peking zufolge, der Eisenbahn zwischen Wenzia und der Station Mandschurei bemächtigt, wo sich die Nachhuten von Semenows Truppen befanden, die sich jetzt auf die hessische Grenze zurückziehen. Die hessischen Truppen haben Befehl erhalten, nicht gegen die Bolschewiki vorzugehen, es sei denn, daß die hessische Grenze verletzt werde.

Der Sturz der Bolschewiki. In das Ziel: die Hoffnung der Entente. Werden sie mit ihren Kreisverein Erfolg haben?

